



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Ubungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

Augspurg [u.a.], 1745

CXXXVIII. Was der Geitz seye: oder in wem bestehe geitzig seyn.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49590)

Bernardus in die Ohren sagen, daß die Spaltung des Felsens die Wunden unseres Heylands bedeuten, der in der göttlichen Schrift öffters ein Felsen benamset wird: Foramina petrae vulnera sunt Christi; rectè namque petra Christus: Die Felsen-Löcher leynd die Wunden Christi; dann recht wird Christus ein Felsen genennt. Lasset uns derowegen in disen Felsen hinein schlieffen, und in disen Wunden verbergen, und vergraben, so werden wir in selben ein sichere Zufluchts-Stadt wider alle Anfechtungen finden.

S. Bernardus ser. 61. in Cant.

CXXXVIII. Unterricht.

Was der Geizt seye / oder in wem das Geizig-seyn bestehe.

I.

Es ist sehr vil daran gelegen, daß man die Beschaffenheit, und Natur eines Lasters wohl erkenne, umb dasselbe desto mehr vermeyden zu können: Weil wir dann anjeto von dem Geizt handeln wollen, so müssen wir recht verstehen, was er seye. Es hat der heydnische Sitten-Lehrer nit ohne Ursach beklagt, daß keiner anzutreffen seye, der es so gar bey sich selbst bekennen will, daß er geizig seye:

XVII. Tag.

2

Senec.

seye: Nemo se avarum sentit: Niemand merckt es, daß er geizig ist. Und betrügt sich das gemeine Volck gar vilfältig, indem es einen jeden für geizig haltet, wann er nur dasjenige begehrt, was man ihm schuldig ist, und so er reich ist, nit alles verschwendet, was er hat. Damit du demnach nit fehlest, wann du von dir selbst, oder von anderen disfalls urtheilen wilst, so stelle ich dir drey Puncten zu betrachten für.

I. Der Geiz bestehet nit in dem Vermögen.

II. Weder in der Begürd zu einem Vermögen,

III. Sondern in der unordentlichen Anmuthung, mit der man das Vermögen besitzt, oder zu besitzen verlangt.

2. Der Geiz bestehet nit in dem Vermögen, wann auch dises schon groß ist. Es war Job über die Massen reich: Er hatte 7000. Schaaf in dem Stall, 3000. Cameel-Thier zu seiner Handelschafft, fünff hundert Joch Ochsen zu dem Feld-Bau, fünff hundert Esel zu anderen Verrichtungen, und wurde er für einen von denen Reichisten gehalten, die dazumahl in ganz Orient sich befanden. Und doch hat sich bey so grossen Vermögen der Geiz niemahl eingemischt, sonst hätte Gott von ihm nit sagen können: Erat vir ille simplex, & rectus, ac timens Deum,

Job. 1.

Deum, & recedens à malo: Und derselbe Mann war einfältig, und aufrichtig, und fürchtete Gott, und enthielt sich vom Bösen. Es waren auch Abraham, Isaac, Jacob, David, und Salomon sehr reich, und werden doch in der H. Schrift niemahl für geizig gehalten. Es hat zwar unser lieber Heyland die Arme selig genennt, er hat aber deswegen die Reiche nit unglückselig geheissen; und obwohl er gesagt hat, daß leichter ein Cameel-Thier durch ein Nadel-Loch gehen kan, als ein Reicher in den Himmel, so hat er doch, wie die H. Väter, und Schrift-Steller gar wohl beobachten, nur von jenen Reichen geredt, die neben ihren Reichthumen die Armuth des Geists nit behalten, und ihr Herz darvon nit abziehen, wie es einem Christen zustunde. Es gibt gar vil Reiche, die sich gar zu unordentlich an ihr Vermögen häfften, gleichwie aber auch bey disen nit unmöglich ist, daß sie sich bekehren, also ist es nit unmöglich, daß sie ihre ewige Seeligkeit erlangen. Und so vil hat der Heyland denen Apostlen sagen wollen, wie sie gemeynt, es wäre der Handel fast für alle Menschen verlohren, indem er hinzu gesetzt hat, daß, was denen Menschen unmöglich vorkommt, bey Gott gar wohl möglich seye, und gewinnet die göttliche Gnad auch dise nit selten, daß

Matth. 19.
24.

sich vil darvon bekehren, und seelig werden; gleichwie aber diese Bekehrung sehr beschwerlich ist, weil sie ihnen selbst einen grossen Gewalt anthun müssen, damit die Gnad in ihnen würcken kan, also kommen sie auch gar schwerlich in den Himmel. Andere seynd reich an vätterlichen Erbs Gut, aber doch häßten sie ihren Willen nit schändlich daran, sondern genüssen ihre Habschafft mit der Furcht Gottes, jedoch mit der Meynung, lieber alles zu verlieren, als Gott zu beleidigen. Diese werden in dem göttlichen Buch unter die Zahl der Armen im Geist gezehlt, welche Jesus seelig nennt: Beati pauperes spiritu: Seelig seynd die Arme im Geist. Also ist es, sagt der H. Augustinus: Dives, quitalis est, ut contemnat in se, quicquid illud est, unde inflari superbia solet, pauper est Dei: Ein Reicher, der also beschaffen ist, daß er bey sich selbst alles verachtet, was ihn immer kan hoffärtig machen, der ist ein Armer Gottes. Und der H. Bernardus sagt, daß der Herr zu den pauperes, die Arme, das Wort Spiritu, im Geist/ gesetzt habe, umb die gemeine Arme, plebejos, pauperes necessitate miserabili, non laudabili voluntate, die aus arm seeliger Noth, und nit aus löblicher Willfährigkeit arm seynd, von denenjenigen abzusondern, welche, sie mögen an

S. Aug.
sent. 250.

an Vermögen reich, oder nit reich seyn, jedoch arm seyn können, pauperes spiritu, id est, spirituali voluntate, spirituali intentione, desiderio spirituali propter solum beneplacitum Dei: **Arm in dem Geist, das ist, mit geistlichem Willen, mit geistlicher Meynung, mit dem geistlichen Verlangen, wegen dem Wohlgefallen Gottes allein. Du seyest arm, oder reich, wann du nur ein demüthige Furcht Gottes behaltest, so bist du unter der Zahl der Armen im Geist, die unser Heyland Jesus Christus seelig nennt: Beati. Höre widerum den H. Augustinum: Rectè hinc intelliguntur pauperes spiritu humiles, & timentes Deum, id est, non habentes inflatum Spiritum: Recht werden hierdurch die Name im Geist verstanden die Demüthige, und Gottsfürchtige, das ist, die keinen aufgeblasenen Geist haben. Die Reichthumen, wann man sie recht braucht, seynd sehr verhülfflich zu der ewigen Seeligkeit: Bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia: Reichthum ist einen Menschen gut, dessen Gewissen rein ist von Sünden; sagt der H. Geist: Es können die Reichthumen zur Erlösung unserer Seelen verhülfflich seyn, wann wir vil von selber zu herrlichen Almosen verwenden: Remptio animæ viri divitiæ suæ: Die**

S. Bernard. in fest. omn. Sanct. serm. 1.

S. Aug. 1. de serm. Dom. in monte.

Eccl. 13. 30.

Prov. 13. 8.

Erlösung der Seelen eines Manns ist seine Reichthum. Und diß ist eben der Rath, den der Prophet Daniel dem Nabuchodonosor gegeben hat: Peccata tua eleemosynis redime: Erlöse deine Seel mit Almosen. Bist du reich? So wende nur deinen Ueberfluß wohl an, so ist er gut für dich: Wendest du ihn aber übel an, so ist er dir schädlich: Ei, qui uti sciat, bona; ei, qui uti nesciat rectè, mala.

Dan. 4.

S. Ambr.
I, de Nab.
c. 7.

Also kan man dann reich, und doch nit geizig seyn, und also auch unter die Arme im Geist gerechnet werden.

3. Gleichwie es aber seyn kan, daß ein Reicher nit geizig ist, also kan auch ein Armer geizig seyn, und mit aller seiner Armuth doch der versprochenen Seeligkeit nit theilhaftig werden: Reich ist ein jeder Armer, sagt der H. Augustinus, der kein Vermögen nit hat, aber doch das hitzige Verlangen darnach hat: Avarus est etiam homo pauper, qui caret facultate, & ardet cupiditate. Und da die Apostel gehört haben, wie hart die Reiche seelig werden, so sprachen sie: Wer wird dann können seelig werden? Sie haben aber nur deswegen also gesagt, weil sie ihre Augen nit auf die Reichthumen, an denen vil Mangel leyden, sondern nur auf die Begüerd gewendet, die bey vilen nur aar zu groß ist, sagt Augustinus: Attenderunt non facultates, sed

S. Aug. in
ps. 51.

sed cupiditates; viderunt enim ipsos pauperes, etsi non habentes pecuniam, habentes avaritiam: Dann sie haben gesehen, daß die Arme selbst, wann sie schon kein Geld haben, doch den Geiz haben. Und macht er endlich den Schluß: In multis enim divitibus est pecunia, & non est avaritia, & in multis pauperibus est avaritia, & non pecunia: Dann bey vilen Reichen ist zwar das Geld, aber der Geiz nit, und bey vilen Armen ist der Geiz, aber das Geld nit. Mit einem Wort, sagt der H. Augustinus widerum: Avaritia non

Id. de ci-
vit. DEL.
l. 12.

vitium auri, sed animæ perverse amantis aurum derelicta justitia, quæ debuit præferri auro: Der Geiz ist kein Laster des Golds, sondern der Seel, die das Gold verkehrter Weiß lieb hat, indem sie deswegen die Gerechtigkeit bey Seythen setzt, welche sie dem Gold hätte vorziehen sollen. Es waren in dem Garten des H. Amantii einige Geschirre voll Hönig: Dese nahm ein Dieb mit sich; wie er sie aber in sein Hauß gebracht, so hat er gefunden, daß sie voll Pech wären; er gieng darauf in sich selbst, und trug die Geschirre an das vorige Orth zuruck, und dort waren sie widerum voll des lieblichen Hönigs. Also ist das Hönig in dem Garten des Heiligen Hönig geweest, in dem Hauß des Diebs aber

Y s.

nur

nur lauter Pech; das Pech ist in dem
 Hauß des Diebs nichts, als Pech geweest,
 in dem Garten des Heiligen aber ist es
 widerum zu Hönig worden. Also seynd
 auch die Reichthumen beschaffen: In dem
 Hauß eines gerechten, mässigen, frommen
 Manns seynd sie Hönig, und wahre Reich-
 thumen; in dem Hauß eines diebischen,
 begürigen, und ungerechten aber seynd sie
 nichts, als Pech, und Geiz. Wer die-
 selbe durch ehrlichen Gewinn, und mit
 Christiicher Mässigkeit genüßet, der ist nit
 geizig: Gott selbst schickt ihm dieselbe,
 wende er sie nur wohl an: Mel invenisti,
 Comede, quod sufficit tibi; Hast du
 Hönig gefunden, so isse zu deinem
 Genügen. Wer aber die Reichthumen
 ungerecht an sich bringt, oder wider die
 Gerechtigkeit besitzt, und wider die Lieb
 des Nächsten behaltet, derselbige ist geizig:
 Und hat er zu gewarten, daß sie nit in
 ein feuriges Pech veränderet werden, in
 welchem er durch die ganze Ewigkeit wird
 brinnen müssen: Et convertentur tor-
 rentes ejus in picem, & erit terra ejus
 in picem ardentem: Und ihre Bäch
 werden sich in Pech verwandlen, und
 ihr Land wird zu brennendem Pech
 werden. Hast du wenig, oder vil, häßte
 nur dein Herz nit an dein Vermögen,
 so bist du nit geizig: Divitiæ si afflu-
 ant, nolite cor apponere: Wann auch
 Reich

Prov. 25.
16.

H. 34. 9.

H. 61. 11.

Reichthum zufällt, so hängt das Herz nit daran.

4. Gleichwie du wegen dem blossen Vermögen nit zu einem Geizigen wirst, also wirst du auch zu keinem Geizhals durch die blossе Begürd zu demselben, wann nur diese Begürd die Schrancken der Billigkeit nit überschreitet: Alle Handwerker, alle Handels-Leuth, alle diejenige, welche nach Aemtern, und einträglichen Stellen trachten, verlangen einen Gewinn zu machen, seynd aber darum nit alle geizig. Wann dieses Verlangen nit wider die gute Vernunft ist, seynd sie vilmehr zu Vertreibung des Müßiggangs, zu Fortsetzung der Studien, und freyen Künsten, oder Handthierungen, und zu Erweiterung der Handelschafft verhältnißlich: Freylich ist es wahr, daß sie die Seel gar leicht in den Geiz hinein stürzen, wann sie nit mit grosser Behutsamkeit in dem Zaum gehalten werden. Wann man einmahl denen müßigen Gedancken von dem Gewinn, und eygener Erhöhung Platz gibt, so lasset man auch gar leicht ungerechten Entschliessungen den Eingang:

Nullus rapiendi modus, sagt der H. S. Ambr.
 Ambrosius, ubi nulla mensura cupien- l. de Cain,
 di: Wo die Begürd ohne Maß ist, & Abel,
 dort ist auch das Rauben ohne Maß, c. 5.
 und Zihl. Quanto magis, sagt der S. Th. 2.2.
 Englische Lehrer, aliquid participat con- 118. 7. c.
 ditio.

ditiones felicitatis, tantò magis appetibile: Est autem una de conditionibus felicitatis, ut sit per se sufficiens, sed per se sufficientiam maximè repromittunt divitiæ: Je mehr etwas an denen **Ey**genschaften der Glückseligkeit Theil nimmt, je erwünschlicher ist es: Unter denen **Ey**genschaften der Glückseligkeit ist auch diese eine, daß sie für sich selbst das **Begnügen** habe, das **Begnügen** für sich selbst aber **versprechen** die Reichthumen am aller meisten. Weil man ihm deswegen von denen Reichthumen einbildet, sie haben gar vil erwünschliches an sich, so kommt man leicht so weit, daß man sie nit allein verlangt, sondern auch haben will, und wann man sie einmahl mit gar zu grosser **Begürd** verlangt, auch endlich dieselbe haben wolle, es mag gelten, was es immer will. Wann du deswegen in dir ein **Begürd** zu einigem Gewinn empfindest, so must selbe nit so gleich entweder für ein geizige, oder für ein unsträffliche **Begürd** halten, sondern dieselbe wohl überlegen.

5. Durchforsche fleißig, was sie für ein **Ey**genschaft, für einen **Gegenwurff**, für **Mittel**, und für ein **Absicht** habe. So vil die **Ey**genschaft belangt, betrachte erstlich, wie **hitzig**, oder **kalt**, wie **ruhig**, oder **unruhig**, wie **nachdrucklich**, oder **gleich**

gleichgültig sie seye, und ob sie gegen, oder wider Gott gerichtet seye. Wann sie kalt, ruhig, gleichgültig, und also gegen Gott gerichtet ist, daß sie mit Beleydigung Gottes nichts zu besigen verlangt, so halte sie für unsträfflich: Dann sie ist ein unschuldige Begürd; seye aber jedoch behutsam, und gestatte nit, daß sie über Hand nemme, und mit der Zeit ein anderes Aussehen bekomme; wann sie hitzig, unruhig, nachdrucksam, und wider Gott rebellisch ist, und sich nit scheuet, Gott zu beleydigen, wann sie nur einen Gewinn machen, oder behalten kan, so verwirffe, und verdamme sie, dann sie ist sündhaft, und sträfflich, sie ist dem Geitz ergeben, und wird dich in alle Sünden stürzen: Nam qui volunt divites fieri, i. Timoth. spricht der Apostel, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, & desideria multa inutilia, & nociva, quæ mergunt homines in interium, & perditionem: Dann die da reich wollen werden, die fallen in Versuchung, und in den Strick des Teuffels, und in vilunnüge, und schädliche Begürden, die den Menschen ins Verderben, und in die Verdammnuß säncken. Wo der H. Augustinus wohl bemercket, daß man das Reich seyn nit mißbilliche, und ich setze darzu, daß auch ein mäßige Begürd, reich zu seyn, nit mißbillichet werde,

6. 9.

S. Aug.
ferm. 105.
de temp.

de, sondern die unmäßige Begürd, wegen der man reich seyn will, es gehe dieses hernach zu wie es wolle: Cupiditates accusavit, non facultates: Avaritia enim est, velle esse divitem, non autem esse divitem: Es hat nur die Begürd, und nit den Reichthum für sträfflich gehalten; dann diß ist ein Geiz, wann man reich seyn will, und nit, wann man reich ist. Wer über Gewalt reich seyn will, der bemühet sich auf alle Weiß, er eylt, was er eylen kan, nimmt sich umb alle Händel, und Gewerbschafften an, die er nur austreiben kan; es mag der Handel wucherisch, betrügerisch, und unbillich seyn, wie er immer will, du sihet er nit umb, wann es nur eintrage: Wann er schon schuldig wäre, Testament, Vermächtnussen, milde Stüffungen richtig zu machen, oder die Glaubiger zu befriedigen, so achtet er doch sein Schuldigkeit nit, wann nur das Geld in dem Beutel bleibt; mit einem Wort, wer so begürig ist, der kan nit unschuldig seyn: Qui festinat ditari, non erit iunocens: Wer eylet reich zu werden, der wird nit unschuldig seyn.

Prov. 28.
20.

6. Durchforsche ferner den Gegenwurff deiner Begürden, das ist, die Sach, die du verlangst, ob das Vermögen, so du verlangst, zu deinem Stand gehöre, oder ob es weit über denselben hinaus steige; ob

ob du zu demselben mit einem unsträflichen Fleiß, und bescheidener Mühewaltungen gelangen fast, oder ob sie unbescheidene Mühe kosten, die man ohne Vermessenheit nit unternehmen kan. 3. Reg. 1.
& 2. Es war Adonias ein Königlicher Prinz, er verlangte, und wolte auch König seyn, so vil an ihm war; jedoch war dise sein Begürd sündhafft, und straffmässig, weil er nach einem solchen Gut getrachtet, zu dem er anders nit hat gelangen können, als durch den Todt, oder Stürzung seines Bruders Salomons, und hat er sich an dis Vorhaben anderst nit wagen können, als mit seiner äusseristen Gefahr; und hat ihn würcklich die gar zu grosse Begürd zu der Cron den Kopff gekostet

7. Und da must du dein Begürd widerum wohl überlegen, wann sie nach dem Besitz einiger Sach trachtet; du must wohl bedencken, was für Mittel du dann brauchen must, wann du zu deinem Vorhaben gelangen wilt: Ob dieselbe rechtmässige, oder betrügerische, unschuldige, oder sündhaffte Mittel seyen: Es hat König Achab zu dem Weinberg Naboths seines Nachbars ein grosses Verlangen gehabt, und war dises Verlangen nit unvernünfftig, dann er gedachte einen Garten daraus zu machen, wann er zu dessen Besitz gelangen kunte; und war ein

ein Lust- und Kräuter- Garten zur Unterhaltung eines Monarchen nit ungebührlich; er hätte ihn durch ehrliche Mittel, als etwann durch Antauschung eines andern Grund- Stucks, oder mit paarem Geld an sich bringen können; und diß ist auch die Meynung des Königs geweest: Gestalten er dem Besizer würcklich ein genugsame Bezahlung, oder einen bessern Weinberg nach seinem Belieben angetragen hat. Biß daher war das Verlangen des Königs weder geizig, weder sündhaft; hernach aber ist er weit aus denen Schranken der Billigkeit getretten. Naboth wolte den Garten weder um Geld, weder umb ein andere Sach von sich geben, sondern er ließe sich verlauten, daß er denselben von seinen Vor- Eltern ererbt, und für sich behalten wolte. Da fienge die Begüld des Königs an zu weit zu gehen, und gerieth er in ein so unmäßige Unruhe, und Zorn, daß er er sich in das Beth geworffen, und weder Speiß, noch Tranc mehr annemmen wolte. Siehe nun da die erste Unordnung seiner Begüld, die gar zu grosse Erhizung, wodurch sie dann schon sündhaft, und Straff-würdig worden ist: Es blibe aber bey disem noch nit: Er hat den verlangten Garten mit Gewalt haben wollen, weil er ihn durch keinen freywilligen Vortrag hat bekommen können: Er hat aber dises ohne der würcklichen

chen

chen Einwilligung des Besizers nit verlangen können: Er schritte noch weiter: Wie er gesehen, daß kein anderes Mittel mehr vorhanden wäre, den verlangten Garten an sich zu bringen, da liesse er zu, daß der Besizer fälschlich verklagt, mit falschen Zeugen überwisen, und hingerichtet wurde, als hätte er sich wider sein Majestät vergriffen; und auf diese Weiß hat er den Weinberg an die Königliche Kammer gebracht. Da siehest du nun, zu was ungerechten Mittlen man schreitte, wann man die Begürden nach einer Sach nit wohl in dem Zaum haltet: Qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli: Die da wollen reich werden, fallers in Versuchung, und in den Strick des Teufels.

8. Letztlich must du auch den Endzweck, wegen dem du verlangst reich zu werden, wohl überlegen; wann der Endzweck billich und gerecht ist, und dein Begürd von obig-erklärten sündhafften Bedingnussen frey ist, so ist auch dise dein Begürd billich, und recht; wann aber dein Endzweck nichts als ein unersättlicher Geiz ist, so ist auch dein Begürd mit dem Geiz angesteckt: Und mercke da wohl, daß du dich gar leicht betrügen könnest, wann du dir villeicht einbilden wilst, daß du alsdann, wann du reich wirst, gegen denen

3

Arz

R. P. Calini S. J. Sünffter Theil,

Armen desto freygebiger seyn wollest, und, wann du nicht mehr so vil wirst beschäftigt seyn, daß du dich alsdann auf ein andächtiges Leben begeben, und dich mit **GOTT** desto mehr vereinigen werdest. Dann es wird velleicht weit anderst hergehen, als du dir einbildest. Es hat sich auch der **S. Antoninus** betrogen gefunden, nit zwar an seiner eygenen hohen Person, gestalten er für sich keine Reichtummen verlangt, sondern alle Einkünfften seiner **Erz-Bischöfflichen** Tafel unter die Bedürfftige ausgetheilet hat; sondern an anderen ward er betrogen, denen er mit überflüssigen Mittlen an die Hand gegangen ist, mit der Hoffnung, daß, wann sie aus Noth nit mehr so vil an die immerwährende Hand-Arbeit wurden gebunden seyn, sie ihre Zeit in geistlichen Übungen zubringen wurden. Er gieng einsmahls an einem hohen Fest-Tag zu Florenz durch die sogenannte **Ambrosianische** Gassen, da sahe er auf einer armen und schlechten Hütten einige Engel von sehr holdseeliger Gestalt: Er bildete sich demnach ein, es müste sich in diser Hütten etwas großes zeigen, weil die himmlische Geister darinn gleichsam einen Himmel gefunden hätten: Er gieng also hinein, und traff ein sehr arme Wittib mit dreyen gleichfalls müheseligen Töchtern an, mit bloßen Füßen, zerrissenen Kleydern, und aus-

ge

gemergleten Angesicht; und hat er sie nit auf den Knyen ligend, und im Gebett, sondern bey der Hand- Arbeit angetroffen, zu der sie die äufferste Noth uneracht des hohen Fest- Tags getriben hat: Es hielte demnach der liebevolle, mitlendige, heilige Mann darfür, solche Seelen wären wohl eines besseren Glücks würdig, und befahl also gleich, daß sie dergestalten solten unterhalten werden, daß sie auch ohne Arbeit nit allein das Ungemach der Armuth nit mehr tragen dárfften, sondern auch alle bequembliche Lebens- Mittel hätten, und machte er sich darbey die Hoffnung, daß ihre heilige Hand, wann sie nit mehr an die Arbeit gebunden seyn wurden, sich den ganzen Tag gegen dem Himmel würden aufheben. Also hat er ihm zwar eingebildet; hat sich aber betrogen: Wie er nach Verlauff einiger Zeit widerumb in gedachter Gassen vorbeu gieng, da sahe er auf dem Dach ihres Hauses nit mehr die holdseelige Engel, sondern die abscheuliche Teuffel gleich als in ihrer rechtmäßigen Wohnung sitzen; alsdann nahm erst der heilige Erz- Bischoff gewahr, daß es weit gefehlt wäre. Er hat gefunden, daß, sobald ihre Noth hat aufgehört, sie weder auf die Arbeit, weder auf das Betten gedacht wären, sondern sich hof- fährthig kleydeten, und gute Mahlzeiten hielten, daß sie also denen Englen lieb

gewesen seyen, so lang ihnen alles abgangen ist, anjeko aber der teuflischen Gesellschaft würdig wären, da sie an allen Sachen einen Überfluß hätten. Er gab ihnen einen Verweiß, er ermahnte sie, er zeigt ihnen sein gehabtes Gesicht an, er zohe einen guten Theil seiner Anschaffung ein, und trachtete hierdurch, daß sie durch ein nützliche Bedürffigkeit widerumb auf den Weeg ihrer Seeligkeit gebracht wurden, von dem sie durch den genossenen Überfluß abgewichen seynd. Eben auf diese Weiß kanst du dich auch selbst betrügen, wann du dir einbildest, du verlangest nur deswegen reich zu werden, damit du Gott desto besser dienen kanst; diese deine Begürd kan dich hinter das Licht führen: So lang du arm bist, bist du auch eingezogen, demüthig, und andächtig; so bald aber dein Begürd durch die Reichthum ersättiget seyn wird, wirst du velleicht der Hoffarth, dem Müßiggang, der Ausgelassenheit die Thür offen lassen. So halte dann diß für gewiß, daß ein mäßige Begürd zu einer zeitlichen Vermöglichkeit weder ein Geiß, weder ein Sünd seye, wann du aber gar keine Reichthum verlangst, und mit dem allein zufrieden bist, was dir Gott vermittelst deiner Einkünfften, oder deiner Arbeit, oder anderer Gutthätigkeit schickt, diß ist für dich das allersicherste. Habentes ali-

alimenta, & quibus tegamur, his contenti simus: Wann wir Nahrung, und Kleider haben, so lasset uns damit zufrieden seyn. Mein GOTT! ich bitte dich nit um den Ueberfluß, ich verlange und bitte dich nur um so vil, als mir zu deiner grösseren Ehr, und zu meinem Seelen-Heyl ersprießlich seyn mag.

1. Tim:
6. 8.

9. Nachdem du nun betrachtet hast, was kein Geiz seye, so betrachte weiters, was dann der Geiz seye, und in wem er bestehe. Der Geiz, sagen die Gottsgelehrte, ist ein unordentliche Lieb zu dem Besitz der zeitlichen Güter, und in diser unordentlichen gar zu grossen Anmuthung, und Lieb bestehet das Geizig seyn: *Speciale peccatum est avaritia, quod est immoderatus amor habendi possessiones, quæ nomine pecuniæ designantur:* *S. Th. 2. 2. 118. 2. Ca*
Es ist der Geiz ein sonderbare Sünd, welche ein unordentliche, und unmäßige Lieb ist, zeitliche Güter zu besitzen, welche mit dem Nahmen des Gelds angedeutet werden. Wann man trachtet, ungerechter Weis, oder auch mit Billichkeit frembdes Gut an sich zu ziehen, oder wann man sein eygene, rechtmäßig an sich gebrachte Habschafft mit gar zu grosser, und mithin unordentlicher Lieb zu erhalten sich bemühet, so ist man geizig: *Non solum avarus est,*

qui rapit aliena, sed ille etiam avarus est, cui cupidè servat sua: Nit allein derjenige ist geizig, der frembdes Gut an sich ziehet, sondern auch jener ist geizig, der das Seine begürig behaltet, wie der H. Augustinus lehret. Das fließende Wasser, wann es von dem Gestatt die Erdschollen hinweg reisset, so wird es darmit selbst besudlet, und kothig, das stehende Wasser aber in Meyern, und Brunnen, wann mans unberührt lasset, und keines heraus gezogen wird, so stehet es ab, und wird voller Ungezifer. Eben auf gleiche Weiß gehet es auch bey einer solchen unordentlichen Lieb zu, dann sie mag entweder trachten, von anderen etwas an sich zu ziehen, oder sie mag das Seinige so begürig behalten, daß sie nichts aus denen Händen lasset, so wird sie eben auch unrein, und faulend.

10. Die Bosheit dieses Lasters bestehet hierinn, daß es die Ordnung aller Sachen verkehrt, und dasjenige Vermögen für den Endzweck, und Vollstand der Glückseligkeit haltet, welches doch nur ein Mittel ist, damit man zu der Glückseligkeit gelangen kan. Der Geizige ergötzet sich nit in jenen guten Dingen, zu deren Erhaltung die Reichthumen dienlich seynd, sondern er beruhet, und ergötzet sich nur in diesem, daß er reich ist: *Avarus delectatur in hoc, quòd se*
con-

considerat possessorem divitiarum: S. Th. 2.
 Der Geizige ergötzet sich in diesem, ^{cit. 2. 00.}
 weil er sich als einen Besitzer der
 Reichthumen ansiehet. Er nimmt es
 ihm selbst nit schwer, wann er sich schon
 mit der Wohnung, mit dem Tisck, mit
 der Kleydung schlecht hinbringen muß,
 und ist ganz wohl darbey zufrieden, wann
 nur Kisten, und Kästen voll bleiben.
 Wann er nur vermöglich seyn kan, so hat
 er keinen Verdruß daran, wann er sich
 schon als ein armer Tropff in Kleydern,
 in Speiß, und Trancck, und Wohnung
 vergnügen muß. Nun ist dise Verkeh-
 rung der Ordnung umb so vil ärger, als
 grösser die Güter seynd, welche er denen
 Reichthumen nachsetet. Die äusserliche
 Güter, so wir die Glücks-Güter nennen,
 seynd die allergeringste unter allen mensch-
 lichen Gütern; und seynd sie geringer,
 als die Güter des Leibs, und die Güter
 des Leibs seynd geringer, als die natür-
 liche, und zeitliche Güter der Seelen,
 und dise seynd abermahl geringer, als die
 übernatürliche, und ewige Güter: Bonum Id. q. cit.
 exteriorum rerum est infinitum inter a. 5. c.
 humana bona; est enim minus, quàm
 bonum corporis, quod etiam minus est,
 quàm bonum animæ, quod exceditur
 à bono divino: Das Gut der äussers-
 lichen Dingen ist das mindiste unter
 allen menschlichen Gütern; dann es

ist geringer, als das Gut des Leibs, welches widerum geringer ist, als das Gut der Seelen, welches ebenfalls von dem Göttlichen Gut übertroffen wird; wie der Englische Lehrer beobachtet. Sündhaft, und sträfflich ist jener Geiz, der mehr auf das Geld, als auf den Leib haltet; noch ärger ist derjenige, der mehr auf das Geld, als auf die Ehr, auf den guten Namen, und andere dergleichen Güter der Seelen haltet; der ärgste aber ist jener Geiz, der mehr auf das Geld haltet, als auf den Himmel, und auf die ewige Seeligkeit.

11. Die Bosheit dieses Lasters ist zuweilen ein läßliche Sünd, auch oft eine Todt-Sünd. Wann es nur wider die Freygebigkeit, und, so zu reden, nur wider einige menschliche Gebührlichkeit ist, so ist es nur ein läßliche Sünd. Also hat sich Lia versündigt, wie sie die wenige Allraunen, so ihr Sohn Ruben nacher Hauß gebracht, so geizig für sich selbst behalten hat, daß sie ihrer Schwester Rachel, ob sie schon darum gebetten wurde, doch nichts davon hat geben wollen, und diese dieselbe von ihr hat fauffen müssen, wann sie etwas davon haben wolte: Es haben die Lia diese Früchten weder Mühe, weder Geld gekostet: Ruben hat sie auf dem Feld gefunden, abbrockt, und heim gebracht; weil sie
also

Vide D.
Th. q. cit.
2, 4. c.

also ihrer Schwester, die so begürig
 darum gebetten hat, nichts darvon hat
 geben wollen, so hat sie zwar weder wider
 die Gerechtigkeit, weder wider ein andere
 Tugend gehandelt, so sie dazumahl zu
 üben schuldig gewesen wäre, sondern sie
 hat nur wider die Freygebigkeit, und
 Gebührlichkeit gethan, wegen welcher sie
 aus schwesterlicher Lieb ein so schlechte
 Schanckung ihrer Schwester nit hätte
 abschlagen sollen, und ist dise Verweiges-
 rung nit ohne läßliche Sünd geschehen.
 Wann die Lieb zu einem Ding wider die
 Gerechtigkeit ist, so ist es aus seiner Na-
 tur ein schwere Sünd, wann sie nit we-
 gen einiger Unbedachtsamkeit, oder wegen
 der Kleinheit der Sach entschuldiget wer-
 den kan. Und ein Mensch, der ein für
 allemahl den Willen hat, alle Gelegen-
 heit zu brauchen, wo er Geld machen kan,
 es mag hernach geschehen durch ungerechte
 Gerichts-Händel, oder durch Betrug,
 oder durch Meineyd, oder durch Wucher,
 oder durch andere verbottene Griffen,
 diser lebt beständig in einer Todt-Sünd,
 und ist allzeit auf dem Weeg der Ver-
 damnuß. Also hat sich Saul schwer-
 lich versündigt, wie er die Stadt Gas-
 baon mit ungerechten Anklagen beschwert,
 wie er die Beuth von denen Amalecitern
 gemacht, und mit sich genommen, wie
 er wider das göttliche Verbott demselben

König das Leben gelassen, und ihn darfür nur gefangen gehalten, damit er durch dessen Auslösung desto mehr Geld bekommen kunte; wordurch er also gezeigt hat, daß er weder die Gerechtigkeit, weder den Befehl Gottes geachtet habe, wann er ein Gelegenheit bekommen, seine Schatz zu vermehren.

12. Wann endlich der Geiz nit wider die Gerechtigkeit, sondern nur allein wider die Barmherzigkeit, und wider die Lieb des Nächstens ist, so ist er ein Todt- oder ein läßliche Sünd, nach Beschaffenheit der Umstände, in denen der Geizige vermög diser Tugenden weniger, oder mehr anderen beyzuspringen schuldig ist. Gewißlich kunte ich den Geiz des Nabals von keiner schweren Sünd entschuldigen, wie er sich geweigeret hat, der Bedürffigkeit des Davids, und seines Gefolgs beyzuspringen, indem er ihnen nit allein weder Brod, weder Fleisch hat schicken wollen, welches doch einem so vermöglichen Herren, als er war, wenig Ungelegenheit gemacht hätte, sondern so gar auch ein wenig Wasser abgeschlagen hat: Tollem ergo panes meos, & aquas meas, & dabo viris, quos nescio, unde sint? Soll ich darum mein Brod nehmen, und mein Wasser, und solles den Männern geben, die ich nit kenne? von wannen sie seynd?

Wann

1. Reg.
25. 11.

Wann du demnach dieses alles wohl betrachtet hast, so erforsche dich selbst wohl, daß du recht erkennest, ob du geizig seyest, und wohl unterscheiden kanst, was für ein Sünd dein Geiz seye, wann du also beschaffen bist. Es ligt gar vil daran, daß man seinen Fehler erkenne, weilen er vil leichter zu verbessern seyn wird. Mein Gott! gib mir das Liecht, daß ich mich selbst recht erkenne, erleuchte mich, daß ich wohl unterscheiden kan, ob die Lieb zu meinem Vermögen recht, oder unrecht, gezimmend, oder unmäßig seye, und lasse nit zu, daß ich mich selbst zu meinem eygenen Schaden betrüge.

CXXXIX. Unterricht.

Werden einige Ausreden erwogen, mit denen man den Geiz beschönigen will.

Seil niemand bekennen will, daß **XVII.** er geizig seye, so sucht ein jeder Tag ein Ausred, mit welcher er seinem Geiz ein Farblein anstreichen kan. Er ist ohne Widerred ein Laster; weil er aber auch vor der ehrlichen Welt zu einer Schand gereicht, so sucht ihn der Geizige dergestalten zu vermäntzen,